

## Flakstad-Lofoten Borks 195/4- Juni 2019-Teil 2

So Fahrzeug war gepackt, noch ein paar Lebensmittel für die erste Wegstrecke griffbereit abgelegt, Haustür verschlossen..... und Norge wir kommen.



Es war ein warmer Sommerabend, nach einem heißen Tag. Es konnte kaum etwas Besseres geben, als in den Urlaub zu starten.

Wir mussten um 22.00 Uhr an der Fähre sein und hatten ca. 4 h Zeit um dahin zu kommen, dass sollte passen.

Die Rush Hour in Berlin war schon vorbei, so war die Autobahnauffahrt zur A10 schnell erreicht. Der erste Halt war an der Raststätte Linumer Bruch, dort haben wir uns mit unseren Freunden getroffen.

Nun ging es gemeinsam weiter in Richtung Rostock-Warnemünde. Obwohl die A10 bis hinter dem Dreieck Havelland nur eine einzige Baustelle war, sind wir gut vorangekommen, und haben kurz vor 22.00 Uhr den Fährhafen erreicht.



So war es eine kurzweilige Fahrt, im Vergleich zu den Vorjahren, wenn es nach Hirtshals ging. Da lag sie nun vor uns, majestätisch wie eine Königin, die Fähre der Stena Line. Es beeindruckt mich immer wieder auf's Neue, was in das Ding alles reinpasst, und wie professionell das Be- und Entladen funktioniert.



Wir haben dann auch unseren Platz auf dem Parkdeck zugewiesen bekommen, das Handgebäck geschmuppelt und die Schlafkabine bezogen. Einen ganzen Urlaub möchte ich darin zwar nicht verbringen, aber für eine Überfahrt völlig ausreichend und auf jeden Fall besser als so ein Ruhesessel.



Die Ausfahrt aus dem beleuchteten Hafen haben wir bei einem Bierchen auf dem Außendeck genossen. In der Ferne so in Richtung Hamburg stand ein Gewitter, was uns mit einem Wetterleuchten aus Rostock-Warnemünde verabschiedete.



Erst mein Wecker und dann die Durchsage in den Schiffslautsprechern haben unseren tiefen Schlaf beendet. Bei ruhiger See und strahlend blauen Himmel sind wir in den Hafen von Trelleborg eingelaufen.



Wir hatten von vornherein entschieden nicht auf der Fähre zu frühstücken, sondern erstmal nach dem auschecken eine Weile zu fahren, um nicht in den Berufsverkehr zu geraten, und später auf einem Rastplatz ein kleines Picknick zu machen. Der Plan ging auch fast gut auf. So ca. 30 km hinter Helsingborg leuchtete mit mal meine Reifendruckkontrollanzeige auf „Druckverlust Reifen hinten links“, ich dachte kann nicht sein, hab die Reifen zu Hause erst überprüft, und Fehlmeldungen gab es schon öfter mal. Aber in Anbetracht der noch vor uns liegenden Strecke, hielt ich es für vernünftig den nächsten Rastplatz mit Tankstelle anzufahren, um den Reifendruck zu prüfen und ggfs. nachfüllen zu können. Der Rastplatz lies auch nicht lange auf sich warten.

Bei der Abfahrt von der Autobahn merkte ich auch schon, dass da was nicht stimmte, das Auto fühlte sich anders an.

Den Parkplatz habe ich wenigstens noch erreicht, und dann hat sich mein ungutes Gefühl bestätigt, totaler Plattfuß hinten links. Dieses mal hatte sich die Kontrollanzeige nicht geirrt.



Oh Mann, tausend Gedanken schießen dir gleichzeitig durch den Kopf, warum jetzt, warum hier, warum ich, was mache ich jetzt. Aber egal, es ist passiert, und hätte schlimmer kommen können, hier ist noch Zivilisation, was wäre in den Bergen des schwedisch-norwegischen Grenzgebietes? Also Ruhe bewahren, positiv denken. Reserverad? Fehlanzeige!

Die Radmulde ist zwar vorhanden, aber da ist kleinteiliges Angelzubehör viel besser aufgehoben.

Es gab ein Nothilfe-Set, irgendwo in den Tiefen des Laderaums.

Ehrlich Leute, den Gedanken jetzt alles ausräumen zu wollen, habe ich strikt von mir gewiesen. Zumal ich mit so einem Dichtmittel in der Sprayflasche überhaupt keine Erfahrung habe.

Da es ein Leasing Wagen ist, musste es andere Leute geben, die sich um mein Problem kümmern.

Und siehe was so alles in der tollen Mappe im Handschuhfach drin ist, 24 h Notrufservice, was willste mehr, genau das was ich in dieser Situation brauchte.

Voller Hoffnung die Nummer gewählt, dann kam eine freundliche Anrufbeantworterstimme „Sie rufen außerhalb unserer Geschäftszeiten an, diese sind von 08. 00 Uhr bis 20.00 Uhr.“ Nun gut, es war jetzt 07.30 Uhr, die halbe Stunde macht es dann auch nicht raus.

Zeit genutzt und ein paar Happen gegessen, kurz nach 8.00 Uhr wieder angerufen, und alles wurde gut.

Bis der Pannenhilfe-Service Viking-Car bei uns war, sind zwar nochmal 2 Stunden vergangen, aber der hat dann ruck zuck, das Rad abmontiert, den eingefahrenen Metallstift rausgeholt, das Loch geflickt und den Reifen wieder montiert.



Wir konnten erst mal weiter, wenigstens bis zur nächsten Werkstatt, wo wir uns dann einen neuen Reifen haben aufziehen lassen. Knapp 4 Stunden Zeit verloren und noch ca. 900 km Tagesstrecke vor uns.



Die weitere Fahrt verlief problemlos, nur in Stockholm sind wir mitten in den Berufsverkehr geraten, und haben auch noch mal eine gute Stunde im Stau gestanden. Was soll's wir hatten ein Ziel vor Augen. Das Wetter war perfekt, sonnig, nicht zu warm, wenig Verkehr und dadurch angenehm zu fahren. Gegen Ende der Strecke machte sich zwar langsam der Rücken bemerkbar, aber da wir uns beim Fahren abwechseln konnten war alles auszuhalten.

Kurz nach 22.00 Uhr standen wir auf dem Parkplatz vor unserem Hotel. Das „Good Morning“ in Sundsvall, ein umgebautes Schiff mit kleinen Zimmern, aber alles da was man braucht.



Nun noch ein gemeinsames Bier getrunken, den Tag nochmal Revue passieren lassen, und dann ab ins Bett. Geschlafen wie ein Murmeltier, tief, fest und gefühlt viel zu kurz. Aber nach einer Tasse Kaffee und einem ordentlichen Frühstück sah die Welt schon wieder ganz anders aus.

Weiter ging es in Richtung Kiruna, gute 800 km lag vor uns.

Man merkte jetzt auf der Autobahn immer deutlicher, dass es in Richtung Norden ging, die Abstände zwischen den Ortschaften wurden größer. Ich bin noch nie in meinem Leben durch so viel zusammenhängenden Wald gefahren. Für unsere Pausen haben wir Parkplätze ausgewählt, die an einem See lagen. Ein herrliches Stück Natur, und ich kann euch gar nicht beschreiben, wie sehr es in

den Fingern gejuckt hat eine Angelrute zu schnappen und ans Wasser zu gehen. Aber wir mussten weiter.



Für mich persönlich sollte das Highlight des heutigen Tages die Überquerung des Polarkreises sein, den wir in der Nähe von Jokkmokk erreicht haben. Nun gut viel gab es hier nicht, ein großes Schild, eine Infotafel, einen kleinen Imbiss und Millionen von kleinen lästigen schwarzen Fliegen.



So schnell wie ich aus dem Auto raus war, war ich auch wieder drin. Und mit mir unzählige von diesen kleinen Biestern. Jetzt weiß ich warum der Parkplatz so leer war. So ging die Fahrt zügig weiter, die Fliegen konnte ich nach und nach los werden.

Schließlich erreichten wir dann auch unser Hotel Kebne in Kiruna. Von dem schönen Wetter war hier nichts mehr zu spüren, 7 Grad Temperatur und Nieselregen. Das Hotel hat all unseren Wünschen entsprochen.



Noch einen kleinen Schlaftrunk genossen und ab ins Bett.

Am nächsten Morgen fühlte ich mich wesentlich ausgeruhter. Nach einem ausgiebigen Frühstück ging es auf zum letzten Streckenabschnitt, heute würden wir unser Ziel erreichen.

Zunächst ging es aber in die Berge Richtung Landesgrenze Schweden/Norwegen. Der Regen wurde stärker und unser ständiger Begleiter, die Temperatur ging runter auf 3 Grad, aber zum Glück ist es bei Regen geblieben und hat sich nicht in Schnee verwandelt.

Die Vegetation wurde mit zunehmender Höhe immer spärlicher. Immer mehr Flecken von Restschnee waren zu sehen. In den Berghängen waren zahlreiche kleine Ferienhäuser und Hütten zu sehen.



Die Landesgrenze war erreicht. Aber von Kontrolle weit und breit keine Spur. Es war auf der Straße ohnehin nicht viel los, die wenigen Autos konnte man an den Finger einer Hand abzählen, hinzu kamen noch einige Wohnwagen und Wohnmobile.



Schweden lag hinter unter, unser Ziel kam immer näher. Ab Narvik konnte man das Meer förmlich riechen. Dann lag sie vor uns, die Tjeldsundbrücke, welche das Festland mit dem Inselarchipel der Lofoten und verbindet. Die Überquerung war echt ein erhebender Moment.



An Fahrtstrecke lagen noch ca. 200 km vor uns.  
Die Augen hatten bei so viel aufregender Natur Mühe auf der Straße zu bleiben.  
Auf steil in die Höhe aufschießender Berge folgten malerische Buchten mit azurblauem Wasser und weißen Stränden. Ich habe das alles ja schon in zahlreichen Berichten und Dokumentationen gelesen und gesehen, aber es dann selbst zu erleben, ist doch etwas ganz anderes. In diesen Momenten konnte nur das hier das Paradies sein.



Bei aller Euphorie musste ich mich hier doch mehr auf das Autofahren konzentrieren. Die Straße war sehr gut ausgebaut, aber schmaler als bisher. Der Verkehr hatte deutlich zugenommen. Insbesondere Wohnwagen, Wohnmobile und Motorräder. Ich weiß auch nicht wo die auf einmal alle herkamen. Am meisten habe ich mich geärgert über einige Fahrradfahrer, davon gab es hier überraschend viele. Ich habe nichts Grundsätzliches gegen Fahrräder im Straßenverkehr, ich gehöre hin und wieder selbst dazu. Aber zu zweit oder zu dritt nebeneinander ohne Licht in einem dunklen oder nur spärlich beleuchteten Tunnel halte ich schon für sehr risikoreich. Wir hatten jetzt noch eine Stunde bis zum Ziel, ein kurzer Abstecher in den Lebensmittelhandel mit eingerechnet. Nun war es an der Zeit den Vermieter anzurufen und unsere Ankunft anzukündigen. Der Einkauf war schnell erledigt, für die ersten Tage hatten wir soweit alles dabei. Nur Nora Marmelade und Puddingkuchen mussten unbedingt noch gekauft werden. Dann hatten wir es geschafft. Wir standen vor unserem Ferienhaus, ganz schön ko, aber überglücklich und voller Adrenalin, mit gleichzeitigem Blick auf die Steganlage und vermutlich unserem Boot.



Es war jetzt 19.00 Uhr, bei sonnigem Wetter und 12 Grad. Würden wir heute noch eine Ausfahrt machen? Das erfahrt ihr im letzten Teil. Und da gibt es auch Fisch.